

Programm

1.

Kammerkonzert

Sonntag 20. September 2015, 19.00 Uhr
Theater am Marientor

Trio Imàge:

Gergana Gergova Violine

Thomas Kaufmann Violoncello

Pavlin Nechev Klavier

Joseph Haydn

Klaviertrio es-Moll Hob. XV:31

„Jakobs Traum“

Mauricio Kagel

Klaviertrio Nr. 1

Robert Schumann

Klaviertrio Nr. 1 d-Moll op. 63

**duisburger
philharmoniker**

Kulturpartner

WDR 3

Generalmusikdirektor Giordano Bellincampi

Duisburger Kammerkonzerte

Sonntag, 20. September 2015, 19.00 Uhr
Theater am Marientor

Trio Imàge:

Gergana Gergova Violine
Thomas Kaufmann Violoncello
Pavlin Nechev Klavier

Programm

Joseph Haydn (1732-1809)

Klaviertrio es-Moll Hob. XV:31

„Jakobs Traum“ (1794/95)

I. Andante

II. Allegro

Mauricio Kagel (1931-2008)

Klaviertrio Nr. 1 (1984/85)

I. Largo – Andantino – Andantino – Adagio

II. Allegretto – Larghetto – Grave –

Allegretto – Feroce – Presto

III. Andantino – Adagio – Allegretto – Presto –

Walzer, molto rubato – Andantino rubato –

Allegretto – Subito: Moderato

Pause

Robert Schumann (1810-1856)

Klaviertrio Nr. 1 d-Moll op. 63 (1847)

I. Mit Energie und Leidenschaft

II. Lebhaft, doch nicht zu rasch – Trio

III. Langsam, mit inniger Empfindung

IV. Mit Feuer

„Konzertführer live“ mit Sebastian Rakow um 18.15 Uhr
im Großen Saal des Theaters am Marientor.

Das Konzert endet um ca. 20.45 Uhr.

Joseph Haydn

Klaviertrio es-Moll Hob. XVI: 31

„Jakobs Traum“

Joseph Haydns Klaviertrios

Joseph Haydn schrieb seine ersten Klaviertrios bereits vor 1760 als Musikdirektor des Grafen Morzin in Wien oder in der böhmischen Sommerresidenz Lukavec, und noch nach der 1795 abgeschlossenen zweiten Englandreise beschäftigte sich der Komponist mit dieser Gattung. In mehr als dreieinhalb Jahrzehnten hatte die junge Gattung einen enormen Auftrieb erfahren. Dominierte von Anfang an die dreisätzig Form, so findet sich neben wenigen viersätzigen Werken auch eine divertimentoartige fünfsätzig Komposition, und es gibt auch mehrere lediglich zweisätzige Werke. Am Ende hatte sich aber weitgehend die dreisätzig Form durchgesetzt. Damit unterscheidet sich das Klaviertrio grundlegend von der Sinfonie oder dem Streichquartett mit der traditionell viersätzigen Abfolge. Lange Zeit hatte man nur ungenaue Vorstellungen von der wirklichen Zahl der Haydn-Klaviertrios. Wurden zunächst 31 Trios gezählt, so edierte der angesehene Haydn-Forscher Howard Chandler Robbins Landon nicht weniger als 45 Werke. Kaum vereinfacht hat sich dabei die Zählweise, denn das ungefähre Entstehungsdatum ist nicht unbedingt ersichtlich. Auch die Besetzung ist nicht immer eindeutig zu bestimmen, denn neben der Violine und dem Violoncello sehen die Klaviertrios zunächst lediglich die Beteiligung eines Tasteninstrumentes vor, was nach damaligem Verständnis auch ein Cembalo sein konnte. Das Klaviertrio gehörte anfangs nicht zu den wirklich angesehenen musikalischen Gattungen, und an Konkurrenz zum Streichquartett war überhaupt nicht zu denken. Doch auch das Klaviertrio erlebte einen beachtlichen Aufschwung und wurde schließlich zu einer bevorzugten Gattung der Liebhaber. Dass etwa Orchesterwerke von Joseph Haydn für Klaviertrio eingerichtet wurde, hätte sich wohl anfangs niemand träumen lassen.

Das Klaviertrio es-Moll Hob. XV:31

Das Trio in es-Moll Hob. XV:31 ist das vorletzte von Joseph Haydns Klaviertrios und führt in die Zeit der zweiten Englandreise des Komponisten. Das Werk weist einige Besonderheiten auf. Es besteht lediglich aus zwei Sätzen, wobei der zweite Satz auf das Jahr 1794 datiert ist, während der erste Satz ein Jahr später entstand. Das Werk verzichtet auf einen Satz in Sonatenform und bietet bei eher lockerer Reihung eine kontrastierende Gegenüberstellung gegensätzlicher Charaktere: Steht der langsame erste Satz in der Tonart es-Moll, vollzieht der schnelle zweite Satz die Auflichtung nach Es-Dur. Bemerkenswert ist ferner, dass die Komposition aus einer Sonate für Violine und Klavier hervorgegangen sein muss, während der Cellopart offenbar später ergänzt wurde. Tatsächlich wechseln sich in dem Trio das hohe Streichinstrument und der Klaviersolist wiederholt miteinander ab, während das Cello sich mit Begleitfunktion begnügt.

Der zweite Satz des Klaviertrios es-Moll Hob. XV:31 trug ursprünglich den Titel „Jacob's Dream“. Damit war eine Anspielung auf den alttestamentarischen Erzvater Jakob gegeben, der in einer Vision eine Himmelsleiter sah, auf der die Engel Gottes auf- und niederstiegen. Haydn hat bei der Vereinigung der beiden Sätze versucht, den Titel auszuradiieren. Wie es überhaupt zu der Überschrift kam, berichtet der Haydn-Biograph Albert Christoph Dies: „Er (Haydn) stand in London in genauer Bekanntschaft mit einem deutschen Musikliebhaber, der sich auf der Geige eine an Virtuosität grenzende Fertigkeit erworben, aber die üble Gewohnheit hatte, sich immer in den höchsten Tönen, in der Nähe des Steges, zu versteigen. Haydn nahm sich vor, einen Versuch zu machen, ob es nicht möglich wäre, dem Dilettanten seine Gewohnheit zu verleiden und ihm Gefühl für ein solides Spiel beizubringen. Der Dilettant besuchte oft eine Demoiselle J(ansen), die mit großer Fertigkeit das Pianoforte spielte, wozu er gewöhnlich akkompagnierte. Haydn schrieb ganz in der Stille eine Sonate für das Pianoforte mit Begleitung einer Violine, betitelte die Sonate Jakobs Traum und ließ sie versiegelt, ohne Namensunterschrift durch sichere Hände, der Demoiselle J. überliefern, die auch nicht wollte,



Joseph Haydn in London, Ölgemälde von Thomas Hardy, 1792

die dem Anschein nach leichte Sonate, in Gesellschaft des Dilettanten zu probieren. Was Haydn vorher gesehen hatte, traf richtig ein: der Dilettant blieb immer in den höchsten Tönen, wo die Passagen überhäuft waren, stecken, und sobald Demoiselle J. dem Gedanken auf die Spur kam, dass der unbekannte Verfasser die Himmelsleiter, die Jakob im Traum sah, habe vorstellen wollen, und sie dann bemerkte, wie der Dilettant auf dieser Leiter bald schwerfällig, unsicher, stolpernd, bald taumelnd, hüpfend auf und abstieg: so schien ihr die Sache so kurzweilig, dass sie das Lachen nicht verbergen konnte, während der Dilettant auf den unbekanntem Compositeur schimpfte, und dreist behauptete: derselbe wisse nicht für die Violine zu setzen.“

Das Klaviertrio es-Moll Hob. XV:31 beginnt mit einem langsamen Variationensatz. Es handelt sich eigentlich um Dop-

pelvariationen, denn der Seitengedanke präsentiert das Thema in Gegenbewegung und in der Tonart Es-Dur. Allerdings finden sich auch Elemente des Rondos, denn das Moll-Thema erscheint bei der Wiederkehr so gut wie unverändert. Der Eröffnungssatz des Trios zeichnet sich durch einen großen Ernst aus, es vereint dazu Sangbarkeit mit einem ganz besonderen Klangcharakter. Es ist nämlich bezeichnend, wie Joseph Haydn die tiefen Klänge des Klaviers nutzte, aber er wagt es immer wieder auch, den Part des Tasteninstrumentes nach oben aufzulichten und dem Violoncello die untere Begrenzung zuzuweisen. Kompositionen in der Grundtonart es-Moll sind naturgemäß sehr selten, aber bei Joseph Haydn kommen entlegene Tonarten vor. In dem Klaviertrio ist der harmonische Rahmen weit gespannt, denn es gibt nicht nur die Aufhellung nach Es-Dur, sondern auch die Ausweichung ins entlegene H-Dur. (In vergleichbarer Weise weicht der zweite Satz von Es-Dur nach E-Dur aus.) Deutet sich im ersten Satz das dialogische Prinzip zunehmend an, so kommt es im zweiten Satz zur regelrechten Ergänzung von Violine – wiederholt hinaufgeführt bis zum Ton As in der dreigestrichenen Oktave – und Klaviersolist.

Das Klaviertrio es-Moll Hob. XV:31 wurde erstmals im Jahr 1803 von dem Wiener Verleger Traeg veröffentlicht – mit einer Widmung an die Pianistin Madeleine de Kurzbeck, obwohl das Werk doch eigentlich für die in London wirkende Pianistin Therese Jansen geschrieben worden war.

Später kam es noch zu einer Veröffentlichung als Sonate für Violine und Klavier, womit sich erneut die Vorrangstellung dieser beiden Instrumente bestätigt. Als Joseph Haydn 1803 von dem Fürsten Esterházy aufgefordert wurde, der Musik liebenden Gattin des französischen Generals Moreau eine Violinsonate zu schreiben, sandte er ihr kurzerhand eine Duofassung des Klaviertrios, das in dieser reduzierten Form sogar mehrere Publikationen erlebte.

Mauricio Kagel

Klaviertrio Nr. 1

Mauricio Kagel gehörte zu den herausragenden Erscheinungen der zeitgenössischen Musik. Er wurde am 24. Dezember 1931 in Buenos Aires geboren und beschäftigte sich zunächst autodidaktisch mit Gesang, Dirigieren, Klavier, Violoncello und Orgel. Unter dem Dirigenten Erich Kleiber arbeitete er als Korrepetitor am Teatro Colón, bevor er 1957 nach Deutschland kam und sich dauerhaft in Köln niederließ. Eine besondere Affinität bestand zum Musiktheater, doch hat Kagel sich in seinem umfangreichen Gesamtwerk auch mit zahlreichen Bereichen der absoluten Musik beschäftigt. Sein Schaffen umfasst Bühnen-, Orchester- und Kammermusikwerke ebenso wie Filme, Hörspiele und Essays. Dabei erwies sich der Komponist als ein höchst origineller Kopf, der die Themen, die er behandelte, konsequent zu Ende dachte und dabei neben Fantasie auch einen beträchtlichen Sinn für Humor erkennen ließ. Sogar mit den Duisburger Philharmonikern ist Mauricio Kagel verbunden, denn zum 125-jährigen Bestehen der Duisburger Philharmoniker schrieb er 2001 sein Orchesterwerk „Broken Chords“. Der Komponist wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet. Am 18. September 2008 ist er in Köln gestorben.

Mauricio Kagel

Copyright: Universal Edition



Mauricio Kagel schrieb sein erstes Trio für Violine, Violoncello und Klavier 1984/85 als Auftragswerk für das Holland Festival. Die Uraufführung fand am 23. Juni 1985 im Amsterdamer Concertgebouw statt, die ersten Interpreten waren der Geiger Saschko Gawriloff, der Cellist Siegfried Palm und der Pianist Bruno Canino. Dieselben Interpreten spielten das Werk gleich anschließend auch bei den Salzburger Festspielen.

Mauricio Kagels 1985 vollendetes Klaviertrio – mit einer Aufführungsdauer von rund dreißig Minuten recht großzügig dimensioniert – besteht aus drei Sätzen, die ihrerseits wiederum aus einer Folge kurzer Abschnitte bestehen. Die Musik wirkt vertraut und gleichzeitig wieder fremd, wenn sie sich an überlieferte Satzmodelle oder gar Tänze anschließt. Mauricio Kagel hat ein minutiös ausgeformtes Kompendium geschaffen, und er hat seinen Interpreten sehr detaillierte Vortragsanweisungen mit auf den Weg durch sein vielschichtiges Werk gegeben. Dazu wird das Klangspektrum um gewisse neue Spieltechniken erweitert. Die Violine und das Violoncello spielen auch auf dem Steg oder am Griffbrett, Flageolettöne werden verlangt oder die Saiten werden mit dem Bogenholz geschlagen. Der Pianist hat die Klaviersaiten wiederholt auch mit der Hand zu dämpfen. Nach der Uraufführung erklärte der Komponist, dass er bei seinem Klaviertrio auf Material aus seinem Musikepos über den Teufel, „*La Trahison orale*“ („*Der mündliche Verrat*“), zurückgegriffen hatte: *„Mit der Komposition eines Klaviertrios habe ich mir einen lange gehegten Wunsch erfüllt. Es ist dies ein Genre, vergleichbar mit der Tradition des Streichquartetts, vor dem jeder Komponist leise Ehrfurcht haben dürfte. Auch ich wartete geduldig, aber beunruhigt, um meinen Obolus zu entrichten. Die Vorgeschichte des Stückes ist mit meinem Musikepos über den Teufel, ‚La trahison orale‘, aufs engste verknüpft, das ich 1981-83 schrieb. Bereits bei der Konzeption des Werkes entschied ich mich, Charakterstücke zu komponieren, relativ kurze Nummern mit ausgeprägter Atmosphäre, die im Gestus mit Liedern ohne Worte verglichen werden könnten. Es mag seltsam anmuten, dass man heute wieder Musik mit solch literarischem Hintergrund komponieren kann,*

aber die Entwicklung der Musikgeschichte zeigt, dass nichts geradlinig, sondern durch den ästhetischen Anspruch aufgerüttelt, verschlungen verläuft. (...) Eine der wesentlichsten Lehren, die wir aus der Romantik ziehen können, ist das Primat der musikalischen Substanz über eine spezifische Klangfarbe: Wenn die Vorstellungskraft einprägsam genug ist, dann kann sie mit austauschbaren Klangmitteln einen ihr gerechten Ausdruck finden. Von Anfang an schwebte mir eine Paraphrase meines Musikepos mit der klassischen Besetzung Geige, Violoncello und Klavier vor. Ich habe dies nun in Form eines dreisätzigen Werkes ausgearbeitet und dessen Ablauf mit dem Hauch eines Rondos umgeben. Man könnte dieses Klaviertrio mit einem polyphonen Gefüge von Charakterstücken vergleichen, in dem ausgeprägte Merkmale immer wieder vorkommen, sich verfolgen, abrupt aufhören, aus dem Hintergrund schnell zur Oberfläche steigen und langsam verschwinden. Es ist dennoch absolute Musik im klassischen Sinne – die wahren Gründe des Absoluten verbergend.“

Nach der Uraufführung des Klaviertrios beim Holland Festival hielt Eckard Roelcke am 19. Juli 1985 in „*Die Zeit*“ fest: *„Wenn dann auch noch mit musikalischen Versatzstücken gespielt wird, mit leicht verschobenen tänzerischen Rhythmen, mit tonalen Kadenzverirrungen, wenn gar im Ende ein braver Passacaglia-Baß erscheint, mal in Dur, mal in Moll – dann mag man Kagel dieses Stück nicht ganz abnehmen. Aber selbst ein ‚gewöhnliches‘ Werk ist bei Kagel eben, genauer: erst recht ungewöhnlich. Die Tradition ist wieder Gegenwart. Oder ist sie es etwa nicht?“*

Mit beträchtlichem zeitlichen Abstand folgten dem 1985 vollendeten Klaviertrio Nr. 1 zwei weitere Trios: Das einsätziges Klaviertrio Nr. 2 wurde 2001 vollendet, in den Jahren 2006 und 2007 komponierte Kagel dann sein zweisätziges Klaviertrio Nr. 3. Es ist bezeichnend, dass die über einen Zeitraum von mehr als zwanzig Jahren entworfenen Klaviertrios sich dennoch zu einer Art Zyklus zusammenschließen.

Robert Schumann

Klaviertrio Nr. 1 d-Moll op. 63

Robert Schumann beschäftigte sich erst spät mit der Kammermusik, denn ausgehend von der intimen Form des solistischen Klavierstücks fand der deutsche Romantiker erst allmählich zu größeren Besetzungen – wobei bezeichnenderweise das „*sinfonische Jahr*“ dem „*Kammermusikjahr*“ vorausging. Man hat sich zu vergegenwärtigen, dass Schumann in dem Jahrzehnt von 1830 bis 1839 ausschließlich für das Klavier komponierte, unter den Opuszahlen 1 bis 23 ausnahmslos Musik für Tasteninstrument enthalten ist. Diese Bevorzugung erscheint zumindest deshalb konsequent, weil der Komponist anfangs selbst mit einer Pianistenkarriere liebäugelte, seine Frau Clara später aber zu einer überragenden Interpretin seiner Werke wurde. Im Jahr 1840, in dem auch die gegen den Willen ihres Vaters durchgesetzte Eheschließung mit Clara Wieck stattfand, setzte dann eine Verlagerung des Schaffensschwerpunktes ein, und bei einer Produktion von insgesamt 138 Liedern ist es gerechtfertigt, von Schumanns „*Liederjahr*“ zu sprechen. 1841 folgte das „*sinfonische Jahr*“, und 1842 war das „*Kammermusikjahr*“, in dem so bedeutende Werke wie das Klavierquintett Es-Dur op. 44, das Klavierquartett Es-Dur op. 47 und die drei Streichquartette op. 41 entstanden. Später ist Robert Schumann in unregelmäßigen Abständen auf die Komposition von Kammermusik zurückgekommen.

Für Klaviertrio hatte Schumann bereits 1842 die unter dem Titel „*Fantasiestücke*“ veröffentlichten vier Charakterstücke op. 88 geschrieben, doch die ersten beiden von insgesamt drei offiziellen Klaviertrios entstanden im Jahr 1847. Das Ehepaar Schumann lebte zu dieser Zeit in Dresden, und die Lebensumstände waren für den Künstler alles andere als glücklich. Nervenzusammenbrüche und Alkoholprobleme stellten sich als Folge von Misserfolgen ein, und über längere Zeiträume hinweg lähmten Depressionen den Schaffenswunsch. In dieser angespannten Situation wurde vom 3. bis zum 16. Juni 1847 das erste Klaviertrio d-Moll op. 63 konzipiert. Bis zum 7. September erfolgte dann die vollständige Ausarbeitung. Anlässlich ihres 28. Geburtstags über-



Robert und Clara Schumann, 1847

reichte Robert Schumann das Klaviertrio am 13. September seiner Frau Clara. Das Trio wurde noch am gleichen Abend mit dem Konzertmeister Schubert, dem Cellisten Kummer und Clara Schumann am Klavier uraufgeführt. Die Pianistin äußerte sich begeistert: „*Es klingt wie von einem, von dem noch viel zu erwarten steht, so jugendfrisch und kräftig, dabei doch in der Ausführung so meisterhaft (...). Der erste Satz ist für mich einer der schönsten, die ich kenne.*“

Die spontane Begeisterung darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass sämtliche Schumann-Trios einen komplizierten Bau aufweisen, die einer weiten Verbreitung regelrecht im Wege stehen. Der Musikwissenschaftler Günther Spies sagt hierzu: „*Schumanns drei große Klaviertrios gehören trotz teilweise konventioneller formaler Grundrisse zu seinen kühnsten kompositorischen Äußerungen. Gemessen an den vorangegangenen Werken, etwa dem von einer ausgesprochenen Klangsinnlichkeit erfüllten Klavierquintett op. 44, erreichen sie in ihrer polyphonen Faktur, ihrem weit-*

gehenden Verzicht auf melodische Kantabilität zugunsten kurzgliedrig formelhafter thematischer Elemente und ihrem dichten motivisch-thematischen Beziehungsgeflecht ein erhebliches Maß an Abstraktion und Verinnerlichung.“

Bei den Spielanweisungen der Klaviertrios von Robert Schumann hat sich längst die deutsche Sprache durchgesetzt, es gibt keine italienischen Satzbezeichnungen mehr. Dabei charakterisiert die Forderung „*Mit Energie und Leidenschaft*“ deutlich den Eröffnungssatz des ersten Klaviertrios. Die Violine stellt das drängende Hauptthema vor, das Violoncello spielt die Ergänzung, und das Klavier steuert eine figurativ bewegte Begleitung hinzu. Die Komposition wirkt über weite Strecken geradezu düster, Aufhellungen bringen wenige Momente wie das beruhigende Seitenthema. Die Themen sind organisch voneinander abgeleitet, und es ist bezeichnend für das streng konzipierte Werk, dass die Durchführung mit 115 Takten beinahe doppelt so breit angelegt ist wie die Exposition. „*Sie kombiniert in einer teilweise mosaikartig kurzgliedrigen Verlaufsform Elemente aus verschiedenen Abschnitten der Exposition, bezieht aber auch neue thematische Gedanken ein. Dabei wird der zuvor angedeutete Ausdruckskontrast zwischen spannungsreicheren und lyrisch gelösteren Partien aufgenommen und verstärkt. Die einzelnen thematischen Partikel werden austauschbar und in einen je wechselnden Kontext gerückt. Ein solches Verfahren entspricht dem Beethovenschen Spätstil, spiegelt aber gleichermaßen das romantische Verständnis von Vielfalt, die letztlich in einer höheren Einheit aufgehoben ist.*“ (Spies) Die Reprise geht in ihrer Thematik weitgehend mit der Exposition konform, und erst die düstere Coda weist noch einmal explizit auf den gegensätzlichen Ausdruck der verschiedenen Themen hin.

Es ist immer wieder interessant, in einer Komposition die Art des Miteinanders verschiedener Instrumente zu untersuchen. Die beiden Mittelsätze von Schumanns Klaviertrio d-Moll op. 63 bieten dazu ein geradezu ideales Anschauungsfeld. An zweiter Stelle der Komposition steht ein geschäftig eilendes Scherzo, dessen wesentliche Elemente ein galoppierend ansteigendes Motiv und eine in gleichmäßiger Bewegung erfolgende Abstiegsbewegung sind. Zwar sind

die Streicher stets synchron zusammengefasst, während das Klavier nachfolgt, woraus sich auch einige Überschneidungen ergeben, aber dennoch ist das verwendete Material einheitlich. Und auch im Trio setzen die Instrumente stets nacheinander ein, aber aufgrund des einheitlichen thematischen Charakters und der fließenden Bewegung wirkt dieser Abschnitt wie ein gewisser Ruhepunkt.

Ganz andere Verhältnisse herrschen im langsamen dritten Satz vor. Hier stimmt zunächst die Violine zur Klavierbegleitung das sehr expressive Thema an, aber im weiteren Verlauf dieses Abschnitts zeigt es sich, dass die drei Instrumente einfach nicht zueinander finden können: Das Zusammenspiel ist durch unterschiedliche metrische Verläufe stark erschwert. Auf diese Weise erscheint die Musik seltsam gebrochen und klagend. Eine gewisse Aufhellung bringt der Mittelteil, mit dem der Tonartwechsel von a-Moll nach F-Dur vollzogen wird, während die Instrumente bei der Wiederaufnahme des ersten Teiles zumindest stärker synchron gehen als zu Beginn des Satzes.

Der langsame Satz geht unmittelbar in das Finale über. Mit der Wahl der Haupttonart D-Dur ist der düstere Charakter der vorangegangenen Sätze einer robusten Diesseitigkeit gewichen. Die Musik klingt wie ein traditionelles Rondo, weist aber dennoch manche formale Überraschung auf. Eine optimistische Wendung ist somit gegeben, die gar nicht so erfreulichen Lebensumstände scheinen einer jubelnden Zuversicht Platz zu machen.

Das Klaviertrio d-Moll op. 63 besitzt von den drei Schumann-Trios das größte Ansehen, weil es am stärksten durch seine formale Geschlossenheit beeindruckt. Doch prägnante Besonderheiten weisen auch die beiden Folgewerke auf: Während das noch im gleichen Jahr 1847 konzipierte Trio F-Dur op. 80 freundlicher und heller wirkt und die Balance zwischen formaler Souveränität und unmittelbarem Ausdruck wahrt, lässt das 1851 in Düsseldorf entstandene Trio g-Moll op. 110 zumindest im Kopfsatz durch die Reduktion auf ein prägnantes rhythmisch-melodisches Kernmotiv einen hohen Grad an Abstraktion erkennen.

Michael Tegethoff

Die Mitwirkenden des Konzerts

Das „**Trio Imàge**“ sorgte gleich mit seiner Debüt-CD für Furore: Die Gesamteinspielung sämtlicher Klaviertrios von Mauricio Kagel wurde in der Kategorie „Welt-Ersteinspielung des Jahres“ mit dem Preis „ECHO Klassik“ ausgezeichnet, ferner erfolgte die Nominierung für den „Deutschen Schallplattenpreis“. Auch die Presse spendete hohes Lob. So sprach die „Frankfurter Allgemeine“ von einer „ausdrucksstarken, preiswürdigen Leistung“, der englische „Guardian“ würdigte „bemerkenswerte Aufführungen des Trios Imàge“. Internationale Aufmerksamkeit fand das Trio allerdings bereits 2011, als ein Kritiker der „New York Times“ nach einem Konzert in New York von einer „flammenden Aufführung“ schrieb. Mittlerweile hat sich das Trio Imàge mit Konzerten in ganz Europa, Australien, Asien, Nord-, Mittel- und Südamerika international einen Namen gemacht. Gergana Gergova (Violine), Thomas Kaufmann (Violoncello) und Pavlin Nechev (Klavier) traten beim Festival de Mexico, beim Verbier Festival, beim Kammermusikfest Lockenhaus, dem Chelsea Music Festival New York, beim Sommerfestival Varna sowie in der Berliner Philharmonie und dem Berliner Konzerthaus auf. Das Jahr 2015 verzeichnet neben Konzerten in Deutschland auch Auftritte in Chile, Irland, Belgien, Österreich und Bulgarien.

Das Trio Imàge ist Preisträger bedeutender internationaler Wettbewerbe. Dazu gehören der Wettbewerb „Schubert und die Musik der Moderne“ in Graz, der Wettbewerb „Joseph Joachim“ in Weimar sowie der „Kammermusikpreis der Commerzbank-Stiftung“. 2009 wurde das Trio als künstlerischer Botschafter Deutschlands in das Programm des Goethe-Institutes aufgenommen.

Die Musik führte Gergana Gergova und Pavlin Nechev bereits in früher Kindheit zusammen, mit Thomas Kaufmann bekam das Trio 2008 sein heutiges Gesicht. Die Lust an



der Suche nach Klangbildern, eine große Leidenschaft zum gemeinsamen Musizieren und der Wille, die Vielfalt musikalischer Kompositionen zu vermitteln, inspirierte das Ensemble zur Wahl seines Namens.

Das Trio Imàge wurde musikalisch geprägt von Andreas Reiner an der Folkwang Universität der Künste und von Eberhard Feltz an der Hochschule „Hanns Eisler“ in Berlin. Inzwischen ist das Ensemble selbst pädagogisch tätig und gab Meisterkurse in Deutschland, Indien, Venezuela, Bulgarien und Chile.

Gergana Gergova (Violine) stammt aus einer Musikerfamilie wurde mit dem ersten Preis beim Internationalen Violinwettbewerb „Vladigeroff“ ausgezeichnet. Sie studierte bei Mintcho Mintchev an der Folkwang Universität der Künste in Essen, wo sie 2004 ihr künstlerisches Diplom erwarb. 2009 schloss sie bei Prof. Andreas Reiner ihr Aufbaustudium Kammermusik mit Auszeichnung ab. Bis 2006 studierte sie noch an der Universität der Künste Graz bei Yair Kless. Von 2009 bis 2011 absolvierte sie bei Prof. Eberhard Feltz ihr Masterstudium Kammermusik an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ in Berlin. Weitere künstlerische Impulse erhielt sie von Menahem Pressler, Yfrah Neaman, Anner Bylsma, Heinrich Schiff und Shmuel Ashkenasi.

Als Konzertmeisterin arbeitete Gergana Gergova bei den Duisburger Philharmonikern, beim Teatro Real Madrid, bei den Festival Strings Lucerne, bei der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, dem Münchner Rundfunkorchester, dem NDR Hannover und der Belgischen Kammerphilharmonie.

Die Geigerin wird zu zahlreichen Festivals eingeladen. Zu ihren weiteren Kammermusikpartnern zählen die Geiger Christian Tetzlaff, Daniel Hope, Akiko Suwanai, Guy Braunstein und Carolin Widmann, der Cellist Jan Vogler sowie die Pianisten Cédric Tiberghien und Lars Vogt. Außerdem spielte sie mit Jazzlegenden wie John Patitucci und Tom Harrell. Im Juni 2015 unternahm sie gemeinsam mit den Bratschisten Brett Dean und Nils Mönkemeyer sowie mit der Geigerin Baiba Skride und dem Cellisten Alban Gerhardt eine zweiwöchige Quintetttournee, die unter anderem nach London, Brüssel und Essen führte.

Gergana Gergova machte Rundfunkaufnahmen für zahlreiche Sender. 2014 erschien bei dem Label „Hyperion“ Hans Pfitzners Duett für Violine, Violoncello und Orchester op. 43. Alban Gerhardt, das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin und der Dirigent Sebastian Weigle sind die Partner. Die Aufnahme wurde für den „Preis der Deutschen Schallplattenkritik“ nominiert.

Gergana Gergova spielt eine Violine von Giovanni Battista Guadagnini, die ihr als großzügige Leihgabe zur Verfügung gestellt wird.

Thomas Kaufmann (Violoncello), 1981 in Graz geboren, wurde schon mit fünfzehn Jahren in die Klasse von Hildgund Posch an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz aufgenommen. Nach dem Abitur wechselte er in die Meisterklasse von Heinrich Schiff an die Universität für Musik und darstellende Kunst nach Wien. Nachdem er 2006 das Konzertfachdiplom erworben hatte, vervollständigte er seine Ausbildung in Berlin an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“. Dort beendete er 2011 sein Kammermusikstudium bei Eberhardt Feltz mit dem Masterabschluss.

Als erster Solocellist der Camerata Bern arbeitet Thomas Kaufmann auf dem Gebiet der klassischen und der zeitge-

nössischen Musik mit namhaften Musikern wie den Geigern Antje Weithaas, Patricia Kopatchinskaya, Christian Tetzlaff und Erich Höbarth sowie dem Pianisten Lars Vogt zusammen. Einen Schwerpunkt der Camerata Bern bildet die Aufführung der Barockmusik auf Barockinstrumenten. Dabei kommt es zur Zusammenarbeit mit Experten wie Enrico Onofri, Rachel Podger und Amandine Bayer. 2014 wurde Thomas Kaufmann in den Stiftungsrat und in den Programmausschuss der Camerata Bern gewählt.

Thomas Kaufmann ist außerdem Mitglied des „Zuckmayer Ensembles“, das sich unter der Leitung von Christoph Ehrenfellner hauptsächlich der Streichquartett- und Streichquintettliteratur der Wiener Klassik widmet.

Seit 2014 hat Thomas Kaufmann eine Professur für Violoncello an der Hochschule für Musik und Theater Rostock inne.

Das musikalische Schaffen des Cellisten ist international breit gefächert. Auftritte als Solist, Kammermusiker und als Solocellist diverser europäischer Ensembles führen ihn zu den wichtigsten Festivals und Konzerthäusern Europas sowie nach Nordamerika, Lateinamerika, Australien, Afrika, Japan und Südostasien.

Pavlin Nechev (Klavier) debütierte bereits mit elf Jahren in einem Konzert für Klavier und Orchester. Seitdem führen ihn Auftritte durch ganz Europa, durch Nord-, Mittel- und Südamerika sowie nach Asien und Australien. Er ist zu Gast bei bedeutenden Festivals und musiziert in den renommiertesten Konzertsälen. Bereits mit achtzehn Jahren gewann Pavlin Nechev den Roussel-Preis und den Chopin-Preis beim internationalen Klavierwettbewerb „Albert Roussel“ in Sofia. Der Pianist hat die „Internationale Ensemble Modern Akademie“ (IEMA) in Frankfurt abgeschlossen und wirkte bei verschiedenen Projekten des „Ensemble Modern“ mit.

In Deutschland, Bulgarien, Indien, Venezuela und Mexiko leitete er Meisterkurse und Workshops, außerdem hielt er Vorlesungen. Im Jahr 2013 war er als Dozent für Klavier und Kammermusik am Zentralen Konservatorium in Peking tätig. Seit 2013 betreut er eine Klavierklasse an der Musikschule „Leo Borchard“ in Berlin.

An der Folkwang Universität der Künste in Essen und an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ in Berlin hat Pavlin Nechev drei Master-Studiengänge in den Fächern Klavier und Kammermusik abgeschlossen. Zu seinen Lehrern zählten Antoaneta Vodenicharova, Michael Roll, Andreas Reiner und Eberhard Feltz. Weitere künstlerische Impulse erhielt er von Menahem Pressler, Konstantin Scherbakov, Heinrich Schiff, Gabor Takács-Nagy, Anner Bylsma, Ferenz Rados, Hatto Beyerle, Shmuel Ashkenasi, Milena Mollova, Detlef Kraus und Bernard Greenhouse.

Inzwischen hat der Pianist auch Aufnahmen bei zahlreichen Rundfunkanstalten in Europa und in Australien gemacht.

Liebe Freunde der Kammerkonzerte,

mit dieser Präsentation unserer Aktivitäten möchten auch wir als Ihr Theater am Marientor einen Schritt auf Sie zugehen, ganz unserer Philosophie der kleinen Schritte folgend. Wir arbeiten an Ihrem Wohlbefinden und an der Zukunft des Theaters in gleichem Maße.

Theater am Marientor, TaM – es tut sich viel hinter den Kulissen

Als neues Team in Ihrem Theater haben wir die Sommerpause genutzt und uns ein neues „Kleid“ in Form eines frischen Anstriches angezogen.

Am Eingang, im Foyer und in der Gastronomie begrüßt Sie ein neues Team unterstützt von bekannten Gesichtern. Sprechen Sie uns vor Ort gerne an, wenn es Fragen gibt.

Die Bewirtung mit Getränken und Snacks wird nun mit eigenen Ressourcen geleistet. Damit werden wir effektiver für alle Veranstaltungen zur Verfügung stehen können. Gerne gehen wir hierbei auf Ihre persönlichen Wünsche ein.

Wir haben das Theater zur Chefsache erklärt und den Foyerbetrieb übernommen. Jetzt packen wir es also an: gemeinsam mit frischer Energie und vorausschauendem Engagement möchte ich Ihnen viele schöne Momente bereiten. Von Ihnen erhoffen wir Wohlwollen und Inspiration. Gerne nehmen wir Ihre Wünsche und Anregungen entgegen.

Überzeugen Sie sich von unserer Sorgfalt im Detail und entdecken Sie über die Saison hinweg immer wieder kleine Veränderungen, die ein modernes Entertainment ausmachen.

Wir freuen uns, Sie bei den kommenden Konzerten der Duisburger Philharmoniker oder bei anderen Veranstaltungen im Theater am Marientor begrüßen zu dürfen.

Ihr
Kurt Hrubesch
Theaterleiter



BALLETT AM RHEIN
DÜSSELDORF DUISBURG

b.17 7

MARTIN SCHLÄPFER

SINFONIE NR. 7 E-MOLL
VON GUSTAV MAHLER



THEATER DUISBURG

Fr 25.09. | Do 10.12. |

Sa 19.12.2015

INFOS & KARTEN

Theaterkasse im Theater Duisburg

Opernplatz, 47051 Duisburg

Tel. 0203.940 77 77

www.ballettamrhein.de

Foto: Gert Weigelt

Mittwoch, 30. September 2015, 20.00 Uhr
Donnerstag, 1. Oktober 2015, 20.00 Uhr
Theater am Marientor

2. Philharmonisches Konzert 2015/2016

Stefan Solyom Dirigent
Catherine Manoukian Violine



Foto: Tony Briggs

Benjamin Staern

„Jubilate“, Prélude für Orchester

Franz Berwald

Sinfonie Nr. 3 C-Dur „Symphonie Singuliere“

Edward Elgar

Konzert für Violine und Orchester h-Moll op. 61

„Konzertführer live“ mit Jörg Lengersdorf um 19.00 Uhr
im Großen Saal des Theaters am Marientor

Herausgegeben von:
Stadt Duisburg · Der Oberbürgermeister Sören Link
Dezernat für Familie, Bildung und Kultur ·
Dezernent der Stadt Duisburg Thomas Krützberg

Duisburger Philharmoniker · Intendant Dr. Alfred Wendel
Neckarstr. 1
47051 Duisburg
Tel. 0203 | 283 62 - 123
philharmoniker@stadt-duisburg.de
www.duisburger-philharmoniker.de
Text & Layout: Michael Tegethoff

Abonnements und Einzelkarten
Servicebüro im Theater Duisburg
Neckarstr. 1, 47051 Duisburg
Tel. 0203 | 283 62 - 100
Fax 0203 | 283 62 - 210
servicebuero@theater-duisburg.de
Mo - Fr 10:00 - 18:30 Uhr
Sa 10:00 - 13:00 Uhr

Aus rechtlichen Gründen sind Bild- und Tonaufnahmen
während des Konzertes nicht gestattet.

Die Programmhefte der Kammerkonzerte
finden Sie bereits fünf Tage vor dem Konzert unter
www.duisburger-philharmoniker.de im Internet.



© Dikson / WikiMedia Commons / CC-BY-SA 4.0

2. Profile-Konzert

So 13. Dezember 2015, 11.00 Uhr
Theater Duisburg, Opernfoyer

Klarinettrios

Ludwig van Beethoven

Trio für Klarinette, Violoncello und Klavier B-Dur op. 11
„Gassenhauertrio“

Nino Rota

Trio für Klarinette, Violoncello und Klavier

Alexander Zemlinsky

Trio für Klarinette, Violoncello und Klavier d-Moll op. 3

Andreas Oberaigner Klarinette

Fulbert Slenczka Violoncello

Mirela Slenczka Klavier

**duisburger
philharmoniker**

Mit freundlicher Unterstützung der
Gesellschaft der Freunde der
Duisburger Philharmoniker e. V.



2. Kammerkonzert

So 18. Oktober 2015, 19.00 Uhr

Theater am Marienort



Claire-Marie Le Guay Klavier Bechstein-Klavierabend

Johann Sebastian Bach
Capriccio über die Abreise
des geliebten Bruders B-Dur BWV 992

Wolfgang Amadeus Mozart
Fantasie c-Moll KV 457

Johann Sebastian Bach
Partita Nr. 1 B-Dur BWV 825

Wolfgang Amadeus Mozart
Sonate B-Dur KV 333

Johann Sebastian Bach
Italienisches Konzert F-Dur BWV 971

Gefördert vom Ministerium für Familie,
Kinder, Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen

